1834. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 48.

Dienstag den 17. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 12. Juni. Der bisherige Kammergerichts-Assessor Reusche ist zum Justiz-Commissarius bei dem hiesigen Stadtgerichte bestellt worden.

— Der Gen.-Major und Commandeur der 6. Landw.-Brigade, v. Hedemann, ist von Ruppin, und der Kammerherr und Legations-Rath, außerord. Gesandte und bevollm. Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Belgier, v. Arnim, von Brüssel hier angekommen.

Der Gen.-Major und Commandant von Minden, v. Gagern, ist nach Minden von hier abgegangen.

Berlin, den 14. Juni. Se. Majestät der König haben dem General-Postkassen-Controleur, Post-Commissarius Krohn zu Berlin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Spangenberg zu Suhl ist zugleich zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Der Peer von England, Königl. Großbritan. Geh. Rath, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Minto, und der Minister-Resident mehrerer Deutschen Höfe und Staaten am hiesigen Hofe, Kammerherr v. Rebeur, sind nach Marienbad, und der Königlich Spanische Kammerherr, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Chevalier de los Rios, ist nach Baden-Baden von hier abgegangen.

Stettin, vom 8. Juni. (Stett. Z.) Ihro k. Hoh. die Kronprinzessin trafen auf Höchstihrer Reise nach St. Petersburg heute Abend um 10 Uhr hier ein, und werden morgen Vormittag um halb 11 Uhr dieselbe weiter fortsetzen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 4. Juni. In unserer Stadt und deren Umgebung siedeln sich jetzt mehrere holländische Familien an. Sie wurden durch ökonomische Vortheile, welche ihnen ihr Vaterland nicht gewährt, hieher gelockt: hinsichtlich der Zoll-Abgabe und des hohen Preises alles Nothwendigen in Holland. — In Folge der vom Senat unserer freien Stadt am letzten Sonnabend dem Antrage des Bundestages ertheilten Zustimmung, ist der Oberbefehl über das Frankfurter Linienmilitair bereits am Sonntag Abend um 7 Uhr dem k. österr. Generalmajor von Piret förmlich übertragen worden.

Frankfurt a. M., den 7. Juni. Der Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, außerord. Gesandter und bevollm. Minister von Würtemberg am ruß. Hofe, der Frhr. v. Neumann, k. k. österr. Botschaftsrath, aus Wien, und der Frhr. v. Canitz, königl. preuß. Gesandter am kurfürstl. hess. Hofe, aus Kassel, sind hier angekommen. — Das gestern erschienene Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt enthält folgende Verordnung des hiesigen Polizeiamtes vom 4. d.: „Da wahrgenommen worden, daß öfters Kappen und Bänder rc. mit

verbotenen Farben getragen werden, nach dem Gesetz vom 2. Juli 1832 aber das Tragen von Abzeichen und Erkennungszeichen aller Art, sie mögen in Bändern, Kokarden, oder was es auch immer sey, bestehen, mit alleiniger Ausnahme des gesetzlich anerkannten Abzeichens des Landes, dessen Angehöriger Derjenige ist, der ein solches trägt, unerlaubt, und bei 3 Gulden Strafe, und bei etwaiger Zahlungsunfähigkeit unter entsprechender Gefängnißstrafe, verboten ist: so wird solches zur Warnung hiermit in Erinnerung gebracht."

Kassel, den 7. Juni. Se. Hoh. der Kurprinz-Regent tritt zu Anfang des Juli mit der Gräfin v. Schaumburg eine Badereise nach Kissingen bei Würzburg an. Seine Abwesenheit wird sich nicht über den August erstrecken.

Karlsruhe, den 4. Juni. Se. königl. Hoh. der Prinz Gustav von Wasa ist mit seiner Frau Gemahlin und Prinzessin Tochter, von Wien kommend, vorgestern in Mannheim eingetroffen.

Kannstadt bei Stuttgart, den 2. Juni. Gestern war eine zahlreiche Gesellschaft von Mitgliedern der Bürgergarden von hier und der Umgegend auf dem benachbarten Burgholze versammelt, wobei sie aus Böllern schossen. Unglücklicher Weise zersprang einer derselben, und von den umstehenden Personen wurde eine sogleich getödtet und mehrere tödtlich verwundet.

Aus dem Vorarlberg, den 26. Mai. Es ist noch ungewiß, ob die Sperre gegen die Schweiz auf den 1. Juni verfügt wird oder nicht. So viel ist ausgemacht, daß das Cameral-Amt die gemessensten Befehle erhalten hat, alles Nöthige vorzubereiten, um die Sperre auf obigen Termin in Vollzug zu sezzen, und daß ihm zu Handhabung derselben bereits die nöthige Militair-Assistenz angewiesen worden ist.

München, den 4. Juni. Das Moos zwischen Graslfing und Mitterndorf, Forstrevier Esting, gerieth am 2. d. durch Unvorsichtigkeit von Kindern in Brand. Man weiß bis jetzt noch nicht, ob der weitern Verbreitung des Brandes Einhalt geschehen ist. — In Baiern, und besonders in dem so gesegneten altbaierischen Unterlande, ist keine Hoffnung auf eine gute Ernte. Alle Berichte sagen einstimmig, es werde in dem gegenwärtigen Jahre nicht die Hälfte des Ertrages der vorjährigen Ernte gewonnen werden. — Es verlautet, daß ungefähr sechs von der Instanz absolvirte Studenten (gegen welche die politische Untersuchung wegen mangelnden Beweises vorläufig eingestellt worden ist), nach Ausstellung eines Reverses, in Freiheit gesetzt wurden, wonach sie sich nicht von hier zu entfernen und der polizeilichen Aufsicht zu unterwerfen hätten. Die den Frankfurter Auftritt vom 3. April 1833 betreffende Untersuchung ist noch keineswegs geschlossen, sondern dürfte noch lange Zeit dauern, da fortwährend einzelne Studenten und, wie man hört, erst vor einigen Tagen wieder 6, anscheinend beamtete Individuen hier eingebracht wurden.

Frankenthal, den 30. Mai. Das Urtheil in dem Prozeß wegen der Steinwürfe bei Gelegenheit der Arretirung des Dr. Hepp, ist heute früh um halb 9 Uhr publicirt worden. Franz Ciolina, Jakob Weißbecker und Heinrich Albrecht wurden zu 6monatlicher, Adam Brumm, Gerhard Black, Georg Gönheimer und Philipp Fischer zu 9monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Fünf der Beschuldigten, Ludwig Frey, Ludwig Menges, Heinrich Gönheimer, Karl Zimmermann und Ludwig Kanzler wurden freigesprochen.

Holland.

Aus dem Haag, den 7. Juni. Se. Hoh. der General-Lieutenant Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist gestern mit seinem Adjutanten, Capitain Schlarbaum, eiligst von hier zur Armee abgegangen.

Belgien.

Brüssel, den 5. Juni. Vorgestern ist die Ausstellung der Gartengesellschaft eröffnet worden. Es sind 963 Artikel eingesendet worden; zu den Einsendern gehören auch der König und die Königin.

Die Abreise des Königs und der Königin nach Paris ist auf den 7. d. M. festgesetzt.

Die polnischen Emigranten, welche von der Regierung Unterstützung erhalten, dürfen in Zukunft nicht in Brüssel wohnen, sondern es werden ihnen im Reiche vertheilte Wohnplätze angewiesen. Das Central-Comité für die polnischen Flüchtlinge ist aufgelöset.

Jerome Bonaparte und sein Sohn sind hier angekommen; sie werden sich nach Deutschland begeben.

Am 17. v. M. wurde bei einem Bauer zu Junglinster, Kanton Betzdorf, Provinz Limburg, ein Kindtaufschmaus gehalten. Sechszehn Personen, die demselben beiwohnten, aßen von einem Käse, der im August 1833 in einem kupfernen Gefäße, an das sich Grünspan angesetzt hatte, bereitet worden war. Von diesen 16 Personen sind 3, der Vater des Neugebornen, 30 Jahre alt, der eine Wittwe und 3 Kinder hinterläßt, ein Individuum von 38 Jahren und ein 14jähriges Mädchen, gestorben. Zehn dieser Personen liegen noch sehr krank.

Oesterreich.

Wien, den 4. Juni. (Oesterr. B.) Die Finanzverwaltung hat, in Folge allerhöchster Ermächtigung, mit den Wechselhäusern Arnstein und Eskeles, Geymüller und Comp., M. A. Rothschild und Söhne, und S. G. Sina, eine Anleihe von 25 Millionen Gulden Conventions-Münze abgeschlossen, deren Zurückzahlung im Wege von Verloosungen innerhalb 25 Jahren zu erfolgen hat.

Wegen der Schweiz halten die deutschen Minister häufig Conferenzen; ihre Anwesenheit wird dadurch allein noch nöthig, denn alle auf Deutschland bezüg-

lichen Berathungen scheinen beendigt zu seyn. Man spricht von einer schiedsrichterlichen Commission, die für die gemeinsamen Interessen der deutschen Regierungen und Völker aufgestellt werden, und deren Entscheidung in solchen Fällen Gesetzeskraft haben soll, wo keine bestimmten Normen vorhanden sind, oder gemischte Interessen der verschiedenen Länder nach Innen und Außen ins Spiel kommen.

Schweiz.

Basel, den 28. Mai. Vor etwa acht Tagen erhielt die hiesige Polizei die Kunde, daß ein mit Schießpulver beladener Wagen von der Schweizerseite her nach Basel kommen sollte. Sie war nicht falsch unterrichtet, denn ein solcher wurde bald hierauf unter dem St. Albans-Thor angehalten; und es fanden sich auf demselben nicht weniger als 25 Fässer vor, von denen jedes 2 Centner Pulver enthielt. In Ermangelung einer näheren Bestimmung dieser gefährlichen Waare, brachte man sie sogleich wieder unter Geleite auf die landschaftliche Grenze, von wo der Transport landaufwärts versucht wurde; allein unsere Nachbarn, die Rheinfelder, fanden für gerathen, dem Wagen die Weiterreise zu verweigern und seine Ladung ins Freie zu bringen, wo sie bis zur weiteren Aufklärung und Verfügung bewacht wird. Ueber die eigentliche Bestimmung dieses Pulvers weiß man hier noch nichts Sicheres, versichert wird aber, daß es hätte nach Genf gehen sollen, und von einem Nachbarstaat aus abgeschickt worden sey. Gewiß scheint zu seyn, daß es schon einige Zeit in der Schweiz herumgefahren wird, ohne eine bleibende Stätte finden zu können. — Privatberichte aus dem Kanton Schwyz vom 26. d. schildern den Zustand des Landes als höchst bedenklich. Eine verborgene Spannung steigt immer mehr, und wird noch dazu von außen her genährt. Die Absicht soll seyn, durch angezettelte Unruhen die Landesgemeinde abzuschaffen, und dadurch eine Stimmenmehrheit zur Einheit zu gewinnen. — Man versichert, die Antwort des Vororts auf die sardinische Note habe den Gesandten dieser Macht so wenig befriedigt, daß er nur auf inständiges Ansuchen der übrigen, Noten übergebenden, Botschafter von dem Entschluß habe abgehalten werden können, die Schweiz zu verlassen. Einstweilen habe er sich nun begnügt, die Antwort nach Turin zu schikken und Verhaltungsbefehle abzuwarten. — Die sardinischen Truppen in Savoyen betragen gegenwärtig 10,000 Mann, eine Zahl, dergleichen seit 1815 nie eine ähnliche in dieser Provinz gelegen hat. Seit einigen Tagen ist auch ein zahlreiches Corps in Domo d'Ossola angekommen.

Basel, den 2. Juni. Durch Kreisschreiben vom 29. Mai theilt der Vorort den Ständen seine Ansicht über das hinsichtlich der Paßbestimmungen zu beobachtende Verhalten mit. Er sehe diese von Oesterreich, Sardinien und Baiern angekündigten einschränkenden Paßbestimmungen nicht als eine einzeln stehende Veringung an, sondern vielmehr als den Anfang derjenigen hemmenden Maaßregeln, welcher die Noten der Mächte kürzlich Erwähnung gethan. Daher sey er überzeugt gewesen, daß diplomatische Unterhandlungen darüber erst dann zu einem erwünschten Erfolge führen könnten, wenn die durch den Savoyerzug verursachten Anstände beseitigt seyen. Diese Beseitigung hoffe der Vorort durch seine Antwortsnoten erreicht zu sehen, und habe demgemäß am Schlusse derselben Zurückziehung der Paßvorschriften begehrt. Falls die betreffenden Staaten auch bei wiederholter Vorstellung nicht entsprechen sollten, so falle diese Angelegenheit von hoher Wichtigkeit der nächsten Tagsatzung anheim. Kein unabhängiger Staat nämlich könnte solche Beschränkungen sich gefallen lassen, wie sie in der angekündigten Paßbestimmung, ihren eigenen Angehörigen nicht mehr selbst gültige Pässe für das Ausland auszustellen, enthalten wären. In der Erwartung, daß die Stände letztere Befugniß, den Angehörigen selbst Pässe zu ertheilen, gegen jeden Eingriff bewahrt wissen wollten, lade der Vorort ein, die Gesandten an die bevorstehende ordentliche Tagsatzung mit diesfälligen Instruktionen zu versehen. — Der in Germersheim aufgefangene Gewehrtransport dürfte schwerlich für die Polen bestimmt seyn, wol aber für Genf, wohin wenigstens derselbe adressirt ist, und nächster Tage mit regelrechten Pässen versehen durch Basel passiren soll.

Aargau. Der berüchtigte Expfarrer Welti, im Aargau, als Brandstifter und Räuber angeschuldigt und beides bekennend, will nun seine letzten Tage im Kerker noch damit zubringen, um zum warnenden Beispiel aller Menschen sein Leben von Kindheit an zu erzählen.

Genf. Die von der savoyischen Seite her drohende Sperre wird unverzüglich in Ausführung gebracht werden. Die großen Güterbesitzer beeilen sich ihre Lebensmittel auszuführen, und die Schiffer, ein Embargo befürchtend, verlassen die Ufer von Chablais, um sich nach den schweizerischen Häfen zu flüchten.

Bern. So eben vernehmen wir, der Regierungsrath habe sich mit einer ganz nachdrücklichen Beschwerde an den eidgenössischen Vorort gewendet, da der russische Gesandte hierseitigen Landeskindern, welche nach Erfüllung aller Förmlichkeiten — auch Einreichung der für die Regierung demüthigenden Empfehlungen — Pässe nach Rußland verlangten, die Ertheilung solcher ohne Weiteres abgeschlagen hat. — Laut Nachrichten aus Zürich, soll die Sperre an den östlichen Grenzen seit dem 1. Juni mit solcher Genauigkeit gehandhabt werden, daß das Getreide bereits um 20 Batzen im Preise gestiegen sey. — Ei=

nigen deutschen Flüchtlingen wurde von der Polizei die Weisung gegeben, den Kanton binnen 6 Tagen zu verlassen.

Frankreich.

Paris, den 3. Juni. Gestern überreichte der neue griechische Gesandte, Fürst Karadscha, in einer feierlichen Audienz dem Könige sein Beglaubigungs- und der Ritter de Rocha, brasilianischer Gesandte, sein Abberufungs-Schreiben.

Unter den Candidaten zu den bevorstehenden Kammerwahlen bemühen sich, in erster Linie, unsere romantischen Matadore, Victor Hugo und Alexander Dumas; der erste, wie er sich selbst nennt, der Mirabeau, und der andere, wie er von seinem Nebenbuhler genannt wird, der Barnave der romantischen Poesie. Barnave soll nämlich, nach V. Hugo, auf Mirabeau einen geheimen Neid besessen haben, wie, ihm zufolge, Dumas auf ihn, den Hugo. Also sind wir in der nächsten Kammer von zwei Faktionen bedroht, den Hugotisten und den Dumasisten, Mirabeau-Hugo und Barnave-Dumas. — Auf der andern Seite denken einige Koryphäen der Legitimität, gestützt auf einige Koryphäen von Clubbs und Republik, Lebenszeichen von sich zu geben, um den Orleanisten in der Kammer die Spitze zu bieten. Chateaubriand und Fitz-James, ja selbst der Abbé Lamennais, stellten sich in Reih und Glied und werden höchst wahrscheinlich erwählt werden. Einige sagen, Hr. v. Chateaubriand wolle sich nur ernennen lassen, um in der Kammer (wie in der Pairs-Kammer) ein einziges Mal zu erscheinen, gegen das Haus Orleans förmlich zu protestiren, und dann für immer von der politischen Bühne abzutreten. Das Erste mag möglich seyn, es liegt in seinem Karakter, doch ist es unwahrscheinlich; das Letztere ist rein unmöglich, denn schon vielmals ist Chateaubriand feierlich vom Schauplatz abgetreten, und immer haben sich Vorwände gefunden, daß er ihn von Neuem betrete. Auf jede Weise verspricht die künftige Kammer, obwol in sehr großer ministerieller Majorität, mit pikanteren Elementen zurückzukehren als diejenige, welche in den letzten Tagen selig verschieden ist. Das Auftreten der Legitimisten mischt die Karten.

Gestern verbreitete man an der Börse das Gerücht, daß Hr. v. Rayneval auf der Straße von Madrid nach Aranjuez an dem Tage, wo die Gemahlin des General Torrijos in Madrid ankam, von dem Volke insultirt, daß sein Wagen zerbrochen worden sey, und daß sogar Leibgarden der Königin an diesem Exceß Theil genommen hätten.

Wir lesen im J. du Commerce von Lyon vom 30. Mai: „In diesem Augenblick erfahren wir, daß sich die Färberarbeiter, besonders die des Quartiers St. Georges, neuerdings coalisirt haben. Schon, heißt es, sind die Werkstätten des Hrn. Michel verödet.“ — Die Arbeiter-Corporationen fangen auch in mehreren anderen Orten ihre Coalitionen wieder an. In Tours sind es die Schneider und die Zimmerleute.

Unlängst hat sich in Frankreich folgende rührende Begebenheit zugetragen. Gegen Ende des Jahres 1826 statteten alle Journale von dem Criminal-Prozeß eines Friseurs, Namens Sureau, Bericht ab, der aus Eifersucht seine Geliebte, Henriette Coulon, ermordet hatte. Der Assisenhof verurtheilte ihn, mit Rücksicht auf seinen sonst als durchaus vortheilhaft bekannten Karakter und auf seine unglückselige Gemüthsstimmung, nicht zum Tode, sondern zur lebenslänglichen Zwangsarbeit. Man erzählte damals, daß diese Entscheidung nicht ohne Einfluß des berühmten Canning, der damals zu Paris anwesend war, erfolgt sey, und den die Sache so lebhaft interessirte, daß er während der Debatten Thränen vergoß. Vor einem Jahre befand sich Sureau noch im Bagnio, als ein Engländer von Rang dasselbe besuchte. Da Sureau sich in seiner Gefangenschaft auf das Beste benahm, so rühmte der Aufseher ihn, und erzählte dem Engländer die Geschichte seines Unglücks. Dieser wird von derselben aufs Tiefste ergriffen; er spricht mit dem Unglücklichen, tröstet ihn, und verspricht Alles zu thun, um sein Schicksal zu erleichtern. Diese Verheißung war nicht sobald vergessen, sondern der mächtige Beschützer setzte Alles in Bewegung, was in seinen Kräften stand, und wirklich wurde Sureau begnadigt und ist jetzt zu seinem alten Vater zurückgekehrt, der ihn mit innigster Liebe und Rührung aufgenommen hat. Der engl. Lord hatte aber einen dringenden Antrieb zu dieser Handlungsweise, denn er befand sich in gleichem Falle. Auch er hatte seine Geliebte ermordet, und der Unterschied zwischen ihm und dem Verurtheilten war nur der, daß er sich der Gerechtigkeit durch die Flucht über den Kanal entzogen hatte.

Paris, den 5. Juni. Vorgestern fand die auf der Börse hieselbst verbreitete Nachricht einigen Glauben, daß Don Miguel und Don Carlos sich mit einigen Truppen auf das spanische Gebiet geflüchtet hatten; jedenfalls würden sie indessen nur als versprengte Flüchtlinge zu betrachten seyn. (Dies widerspricht übrigens den Nachrichten über England).

(Monit.) Die Ratifikationen des am 22. April zwischen den Höfen von Paris, London, Madrid und Lissabon abgeschlossenen Vertrages sind am 31. Mai ausgewechselt worden, und die Regierung des Königs hat die der drei anderen Mächte erhalten.

Der spanische Consul hat seiner Regierung offiziell angezeigt, daß das französische Cabinet Befehl gegeben habe, den spanischen Carlisten den Aufenthalt in den an Spanien grenzenden Departements nicht mehr zu gestatten. — General Mina ist von seiner letzten

Krankheit völlig genesen. Sobald das von der Königin Christina erlassene Amnestie-Dekret in London bekannt wurde, äußerte er sogleich den Entschluß, unmittelbar nach Spanien zurückzukehren. Er wird im Laufe dieser Woche in Paris erwartet.

Marschall Gérard ist nach dem südlichen Frankreich abgereiset. Einige Blätter sprechen deutlicher, und besagen, der Marschall sey zu der Pyrenäen-Armee abgegangen. Andere bringen die leichten Unruhen, die in Toulouse vorgefallen sind, mit in Verbindung.

Der Bischof von Rennes hat dem Abbé von la Mennais das Amt eines Groß-Vikars in seinem Kirchsprengel entzogen. Die vor einiger Zeit erschienene Schrift: „Worte eines Gläubigen", hat denselben Abbé von la Mennais zum Verfasser, der früher der Herausgeber des Avenir war. Sein Bruder, Herr J. M. von la Mennais, ist gleichfalls Abbé und hat kürzlich gegen den Inhalt jener Schrift öffentlich protestirt.

(Privatmitth.) Die bevorstehenden Wahlen regen die Thätigkeit aller Parteien auf, und jede thut ihr Möglichstes, um sich zu verstärken. Das Bündniß zwischen Republikanern und Legitimisten, so unnatürlich es ist, und so wenig man es glauben sollte, ist vor der Hand, da es einen gemeinschaftlichen Zweck gilt, in höchster Blüthe. Die legitimistischen Blätter schmeicheln den Republikanern auf alle Art, und wo sie ihnen nicht gerade beistimmen können, widersprechen sie ihnen doch mit der größten Rücksicht. Am meisten hat zu dieser momentanen großen Freundschaft das Lamennais'sche Werk beigetragen, welches beide Parteien für sich zu gebrauchen suchen; jede lieset sich das heraus, was für sie paßt. Am meisten ist dieses Bündniß in den südlichen Departements in's Leben getreten, und dürfte auch da den meisten Fortgang haben. In den nördlichen Departements dagegen, und ganz besonders in Paris, dürfte es fast gar keine Wirkung haben; das Juste milieu hat daselbst den größten und wichtigsten Theil der Bevölkerung zu Anhängern, und kann auf die meisten, daselbst gewählten Deputirten zählen. Dennoch kann die Allianz zwischen jenen beiden Parteien gar nicht gleichgültig für die Regierung seyn; denn wenn jene Parteien auch nicht augenblicklich reussiren, so kann man eine Regierung doch keinesweges für fest begründet halten, wenn sich gegen das Prinzip, auf welches sie gegründet ist, ein jedenfalls bedeutender Theil der Bevölkerung nicht blos ausspricht, sondern auf seinen Sturz mit erlaubten und unerlaubten Mitteln hinarbeitet. — In einigen deutschen Blättern wird von einem bevorstehenden allgemeinen europäischen Congreß gesprochen; hier weiß man jedoch gar nichts davon, nicht einmal ein Gerücht davon ist mir zu Ohren gekommen, da Jedem, der nur einigermaßen mit den zwischen den verschiedenen Mächten stattfindenden Verhältnissen bekannt ist, die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Zusammenkunft einleuchten muß.

Ein Franzose, Namens Boutard, der in London als Diamantendieb verhaftet ist, hat eine Bittschrift an das Gericht erlassen, worin er darum einkommt, gehangen zu werden, weil er sich schuldig fühle, seine Ehre verloren sey, und er so nicht leben könne. Das Gericht hat geantwortet, die Gesetze bestimmten nichts über so seltsame Bittschriften, und man müsse ihm daher sein Gesuch vorläufig abschlagen.

Die Journale und Briefe von Lyon reden alle auch heute wieder von der Coalition der Färber. Ungefähr 20 dieser Arbeiter sollen verhaftet worden seyn.

In den steilen Felsen, welche die Loire bei Saumur einschließen, befinden sich ausgedehnte Sandsteinbrüche, welche unter dem Boden des Flusses zur Kirche des Dorfes Parnay fortlaufen. Da nun in Folge mehrerer Neubauten große Frage nach Steinen war, so begingen die Arbeiter, um allen Bestellungen schnell zu genügen, die Unvorsichtigkeit, auch die Pfeiler auszubrechen, welche man in solchen unterirdischen Brüchen zur Stützung des Gewölbes stehen zu lassen pflegt, und setzten sich mithin der Gefahr aus, zerschmettert zu werden. Dies geschah indessen glücklicher Weise nicht. Allein Anfangs April, gegen 2 Uhr Morgens, hörte man plötzlich ein furchtbares Getöse; und als der anbrechende Tag gestattete, nach der Ursache zu forschen, fand sich, daß der Steinbruch eingestürzt war, und eine Oeffnung über 400 Ellen Weite und 20 Ellen Tiefe gebildet hatte. Ein Theil des Kirchhofes war mit eingesunken und bot den erschrockenen Einwohnern den Anblick der zerstreuten Glieder und verstümmelten Körper ihrer beerdigten Verwandten und Freunde, vermischt mit den gebleichten Gebeinen ihrer Vorfahren. Mehrere Särge schwebten, kaum noch von der lockern Erde gehalten, über dem Abgrund, und drohten jeden Augenblick hinabzustürzen. Die Kirche war stehen geblieben, so wie auch das am Fuße derselben stehende kleine Haus eines Bauern; beide sind aber jetzt isolirt; denn auf der einen Seite werden sie von dem steilen, wenigstens 50 Yards hohen Ufer des Flusses, und auf der andern von der durch den Einsturz gebildeten Schlucht begrenzt. Der Bauer hat durch dieses fürchterliche Ereigniß fast Alles, und unter Anderem auch 14 Fässer Wein verloren. Die durch den Einsturz verursachte Erschütterung der Luft war so gewaltig, daß ein schwerer Wagen und ein Faß mit Hefen 50 Ellen weit geschleudert worden waren. Eine dicke Mauer war eingestürzt, und mehrere leichtere Gegenstände wurden 130 Ellen weit von ihren früheren Stellen gefunden. Zum Glück kam auch nicht ein einziger Mensch ums Leben.

Paris, den 6. Juni. Der Marineminister hat an alle Seehandels-Plätze Cirkulare mit dem Befehle

gesandt, die Matrosen-Werbbureaux beständig in Thätigkeit zu halten, und alle Seeleute, die seewärts ankommen, nach Toulon zu schicken. Früheren Befehlen zufolge, müssen die Schiffe in den Hafen-Oertern segelfertig gehalten werden, um auf das erste Zeichen rasch in See gehen zu können.

Gerüchte von Intervention verbreiten sich in Bayonne; man spricht sogar, daß ein Bataillon von jedem Regimente der Interventionsarmee nächstens in Spanien einrücken werde.

Es ist wahr, daß General Lafayette keine Memoiren hinterlassen hat, allein seine Familie besitzt eine Menge Aktenstücke, von denen ein Theil publicirt werden wird; diese sind geeignet, ein merkwürdiges Licht auf die letzten 50 Jahre zu werfen.

Eine große Menge Neugieriger war dieser Tage auf den Quais versammelt, um die Ankunft eines großen, mit Eis beladenen Schiffes zu sehen, das die Haupt-Limonadiers von Paris aus Norwegen hatten kommen lassen. Das Eis lag im untersten Schiffsraum, und war in seiner ganzen Ausdehnung mit Seesalz bedeckt; über demselben hatte man eine Art Dach von Schilfrohr gebildet.

Der Temps erzählt folgende Anekdote: Vor einigen Tagen kam der König nach Versailles und sah dort in einem Hofe mehrere Haufen von Holzstücken aus abgerissenen Gebäuden, die von dem Architekten zu Brennholz bestimmt waren. Dem Könige schien das Holz jedoch noch gut; er ließ sich eine Axt bringen und versuchte es. In der That war es noch brauchbar. Er machte hierauf dem Architekten die lebhaftesten Vorwürfe und befahl, daß es zu Fensterkreuzen und Dielen für den Fußboden zersägt werden sollte.

Der Réparateur de Lyon meldet, daß die Herzogin von Berry der Frau v. Saint-Priest den Auftrag gegeben habe, 500 Francs für die unschuldigen Opfer der Apriltage zu unterzeichnen.

Rheims, den 31. Mai. Gestern fand hier ein Tumult der Spinner statt, deren Arbeitslohn in den hiesigen Fabriken um drei oder vier Sous herabgesetzt worden war. Sie beschlossen, die Arbeiten überall, selbst in den Fabriken, wo man den Lohn nicht verringert hatte, einzustellen. Ein Theil der Arbeiter, etwa 600, rückte aus, um in einer, 3 Stunden von hier gelegenen Fabrik zu Pont Givaud die Webstühle zu zerstören; doch es marschirten ihnen Truppen nach und zerstreuten sie, nachdem die Widerspenstigsten verhaftet waren. Heute Mittag, eben als dieser Brief zugemacht wird, haben die Meuterer sich wieder versammelt, aber außerhalb der Stadt; man hört die Trommeln von allen Seiten; aus Chalons werden Verstärkungstruppen erwartet. (Späteren Nachrichten aus Rheims zufolge, war die Ruhe daselbst wieder hergestellt).

Portugal.

Die Times vom 6. d. enthält noch einige nachträgliche Correspondenz-Notizen aus Lissabon bis zum 27. v. M. Es wird darin versichert, daß man innerhalb zwei Tagen zu Lissabon die offizielle Bestätigung von der Ergebung Don Miguels und Don Carlos erwarte. Der Miguelitische General M'Donald war auf dem diese Nachrichten überbringenden Schiffe nach England abgegangen. Der ehemalige Polizeipräsident Don Miguels, Don Sousa Tavares, befand sich unter den Deserteuren. Ein Dekret befahl, daß die Jesuiten zu Coimbra sofort nach Lissabon geschafft werden sollten, um von da aus dem Königreiche gebracht zu werden. Die ganze Pedroitische Armee ist in zwei Corps getheilt worden, und der Herzog von Terceira (dem ein anderes Dekret öffentlichen Dank abstattet) zum Befehlshaber des ersten Corps ernannt. Das engl. Schiff Nimrod, welches vor einiger Zeit den Tajo hinaufsegelte, hatte allerdings den Auftrag, die beiden Prätendenten an Bord zu nehmen; doch man hatte eins vergessen, nämlich die Bewilligung der Pedroitischen Regierung, welche sich nicht sobald vielleicht dazu entschloß, Don Carlos gehen zu lassen, und selbst den Don Miguel wol erst dann, nachdem er die Kron-Juwelen zurückgegeben hatte. Beide befinden sich jedoch, nach den genauesten Nachrichten, die der Correspondent einziehen konnte, unter dem Gewahrsam der Befreiungs-Armee. Don Miguel wollte sich nämlich davon machen, allein sein General Lemos, wahrscheinlich voraussetzend, daß auch ihm eine bessere Behandlung bevorstehe, wenn der Prinz nicht entkäme, verhinderte seine Flucht. Das Schiff des Admiral Napier, Don Joao, begrüßte im Tajo die brit., franz. und span. Flagge als Parteien der Quadrupel-Allianz.

Don Miguel hat sich, wie der Londoner Courier anzeigt, anheischig gemacht, sich nicht in die Angelegenheiten Portugals zu mischen und nicht nach der Halbinsel zurückzukehren; dagegen soll er 16,000 bis 17,000 Pfd. Sterl. jährlich erhalten. In Elvas soll man baares Geld bis zum Belauf von nahe an dreimalhunderttausend Pfd. Sterl. vorgefunden haben, das Don Miguel hingesandt hätte. — Einem andern engl. Blatte zufolge, wäre es Don Miguel dadurch gelungen, sich ein anständiges Gehalt zu sichern, daß er seine Einwilligung zur Wiedererstattung der portugiesischen Kron-Juwelen gab, welche in England verpfändet sind, und nicht gut ohne dessen Einwilligung zurückgegeben werden konnten.

Der Temps sagt: „Aus guter Quelle wissen wir, daß, sobald der portugiesische Prätendent den Fuß auf fremden Boden gesetzt haben und die Unterwerfung des Landes gänzlich vollendet seyn wird, der Regent das Dekret über die Zusammenberufung der Cortes, so wie ein Dekret in Betreff einer allgemei-

nen Amnestie, verkündigen wird. Sind die Kammern versammelt, so werden die Frage in Betreff der Regentschaft und jene in Bezug auf die Vermählung der Königin ihnen, nach den Bestimmungen der Charte, übertragen werden, und der Patriotismus der Repräsentanten der Nation wird über die eine und die andere für die größte Wohlfahrt des Landes entscheiden. Man hofft, daß alsdann Don Pedro die Belohnung für seine reellen Dienste in der Bestätigung eines Titels empfangen werde, der bis jetzt nur eine durch die Umstände allein autorisirte Diktatur war. Man hofft ebenfalls, daß der Prinz, den die Wahl der Königin und die legislative Sanktion an die Schicksale des Thrones knüpfen werden, von den liberalen Grundsätzen durchdrungen seyn werde, die geeignet sind, in ihm eine Stütze mehr dem neuen Regierungs-System zu geben, womit die uneigennützige Ergebenheit Don Pedro's Portugal dotirt haben wird."

Großbritannien.

London, den 3. Juni. Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg hat sich bereits bei seiner bevorstehenden Abreise nach Wien bei Ihren Majestäten beurlaubt. Der Herzog von Cumberland wird in drei Wochen nach Berlin zurückkehren. Der dritte Sohn des Königs der Franzosen, Herzog von Aumale, wird in Brighton erwartet.

Gestern sollte der Theeverkauf der Ostindischen Compagnie beginnen. Neun Millionen Pfund sind deklarirt. Da jedoch mehrere Herren darthaten, daß die von Ld. Althorp beabsichtigten Veränderungen in den Theezöllen dem Handel einen jährlichen Schaden von 20,000 Pfd. Sterl. zuwege bringen würden, so ward der Verkauf vorläufig aufgeschoben.

Es giebt vielleicht keinen Ort im britischen Reiche, wo das Theetrinken im größeren Umfange in Schwung ist, als zu Greenwich. Man zählt dort über funfzig Häuser, wo um diese Jahreszeit die Besucher dieses Sommer-Lustorts der Londoner mit Thee bedient werden. Doch dies ist nichts gegen das Theetrinken, welches das ganze Jahr hindurch im dortigen Marine-Hospital statt findet. Täglich um 6 Uhr läutet eine Glocke die 2000 Pensionairs dieses Instituts zum Thee zusammen; jeder Pensionair erhält einen Schoppen mit Zucker und Milch versehenen Thee, welcher in Kesseln zubereitet ist, die alle Theekessel der Welt zu Schanden machen.

London, den 6. Juni. Beim gestrigen Lever des Königs wurden die Prinzen v. d. Moskwa und Eckmühl (Söhne der Marschälle Ney und Davoust) vom Fürsten Talleyrand dem Könige vorgestellt.

Es heißt jetzt ziemlich allgemein, daß die Königin ihre Absicht, im Anfange des nächsten Monats eine Reise nach dem Continent zu machen, aufgegeben habe.

Der Herzog von Cumberland hat durch ein sehr verbindliches Schreiben die Würde als Doktor der Rechte in Oxford abgelehnt, da er selbige schon von der Universität Dublin, deren Kanzler er ist, besitzt.

Der berühmte katholische Bischof von Kildare und Professor, Dr. Doyle, ist am 30. v. M. zu Carlow, der katholischen Universität von Irland, mit Tode abgegangen. Seltsam, daß dieser scharfsinnige Theologe und Politiker der erste war, welcher den Glauben an die angeblichen Wunder des Fürsten Hohenlohe in Irland einführte und beförderte.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. Juni. Der berühmte englische Reisende, Capit. Roß, welchen wir einige Tage in unserer Mitte hatten, hat in einer Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchstdemselben seine Zeichnungen und Skizzen, bezüglich auf seine Nordpol-Expedition, vorzulegen die Ehre gehabt. Es beabsichtigt derselbe, wie sich nun doch zu bestätigen scheint, auch eine Südpol-Expedition vorzunehmen, und begiebt er sich von hier nach Finnland, um dort Schiffe aus Fichtenholz zimmern zu lassen, welche, der elastischen Beschaffenheit des Holzes wegen, gegen den Eis-Andrang größere Sicherheit gewähren. Von Schweden gedenkt er nach St. Petersburg, Berlin und andere Hauptstädte zu reisen, wie die Zeitung „Kopenhagener Post" bemerkt, in der Absicht, um mehrere Monarchen Europa's für die in wissenschaftlicher Beziehung so wichtige Unternehmung zu interessiren, deren Ausführung größere pekuniaire Hülfsmittel erfordert, als diejenigen, welche er in seiner Heimath herstellig zu machen, sich im Stande sieht. — Gestern Nachmittag ging von der hiesigen Rhede das k. Dampfschiff „Kiel" nach Kallundborg ab, von wo es Se. Maj. nach Aarhuus überbringen wird. — Auf die Eingabe der Redaktion der „Kopenhagener Post" vom 27. v. M. bei der königl. Kanzlei, schrieb diese bereits am 29. an den Censor, sie müsse seine Streichung des betreffenden Aufsatzes billigen; hingegen finde das Collegium nicht, daß, den Gesetzen gemäß, der Redaktion auferlegt werden könne, in die dadurch entstandene Lücke etwas Anderes einzuschalten. Es ist demnach nun die Nummer mit der weißen Spalte ausgegeben worden, und eine spätere Nummer giebt den ganzen Schriftenwechsel darüber zum Besten.

Schweden.

Stockholm, den 30. Mai. Der wegen Majestäts-Verbrechen angeklagte und gefangen gehaltene Capitain Lindberg ward gestern wieder vor das Hofgericht geführt, woselbst er sein Endurtheil empfing, „enthauptet zu werden!" Die Maaßregeln zur Bewachung des Capit. Lindberg sind geschärft worden, und dürfen seine Schwester und anderen Verwandten sich nicht mehr wie bisher in seinem Gefängniß aufhalten und ihm vorlesen, sondern ihm nur kurze Be-

suche machen, während die Wache mit im Zimmer verbleibt.

P o l e n.

Lemberg, den 20. Mai. Es ist bemerkt worden, daß verderbte Menschen, um ihres persönlichen Vortheils willen, heimliche Verbindungen zu bilden und zu verbreiten suchen. Daher sind die Einwohner von Gallizien von Amts wegen in unserer Zeitung auf die in dieser Rücksicht durch die Gesetze bestimmten Strafen aufmerksam gemacht worden.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 4. Juni. Einem Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministercomité gemäß ist hier in St. Petersburg ein „Kinder-Lazareth" errichtet worden. Die Anstalt steht unter der Oberleitung des Geh.-Rathes, Senateurs Grafen Apraxin und der Direktion des Staatsrathes Dr. Friedeburg.

Odessa, den 23. Mai. Am 20. ist Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, hier angekommen, und von dem Grafen Woronzoff auf's Freundschaftlichste empfangen worden.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, den 16. Mai. Die russische Verwaltung hat bei uns aufgehört. Der bevollmächtigte Präsident, General Kisseleff, ist nach St. Petersburg abgereiset, und der Vicepräsident, General Baron Löwenstern, hat bereits dem Divan angezeigt, daß seine Funktionen beendigt seyen. Der neu erwählte Hospodar, Alexander Ghyka, hat sich nur 24 Stunden in Buchaarest aufgehlten, und darauf seine Reise nach Konstantinopel angetreten. Sein Bruder, Konstantin Ghyka, hat ihn auf Verlangen der Pforte begleiten müssen, so wie mehrere Offiziere der neu organisirten wallachischen Truppen. Der Gen.-Adjutant, Baron Dellingshausen, befehligt die Truppen, die in Silistria bleiben; sein Hauptquartier ist in Fokshany. Jassy und Bucharest behalten keine russ. Truppen. Im Allgemeinen ist man mit der Wahl des neuen Hospodars zufrieden, man zieht ihn allen anderen vorgeschlagenen Candidaten vor. Eine ziemlich zahlreiche Partei war indessen für den Bojaren George Philipesko, doch fürchtete man den zu großen Einfluß seiner Gattin, welche die öffentliche Stimme der Intriguensucht beschuldigt. Jetzt fürchtet man freilich von der andern Seite den Einfluß der Griechen; der neue Hospodar wird sich demselben schwerlich ganz entziehen können. Schon ist damit der Anfang gemacht, denn sein Agent bei der Pforte ist ein Grieche, Namens Aristarchos, der ganz unter dem Einflusse von Vogorides, Fürsten von Samos, stehen soll, und Mavros, ein Grieche, der alle Farben getragen, scheint an die Spitze der Geschäfte zu kommen.

P e r s i e n.

(Engl. Bl.) Ein Brief aus Konstantinopel vom 14. Mai meldet aus Trabiz (Persien) vom 23. April, daß die persische Thronfolge ohne einen Bürgerkrieg nicht entschieden werden würde, indem die vielen Söhne des Schachs erklärt hätten, daß sie sich nicht ruhig der Erhöhung ihres Neffen, Mohamed Mirza, unterwerfen wollten. Der Kaimakam, oder Minister des jungen Prinzen, würde täglich in Teheran erwartet, um den Streit wo möglich zu Ende zu bringen.

G r i e c h e n l a n d.

Nauplia, den 6. April. Im Süden haben die Mainoten die Waffen noch nicht niedergelegt und führen ihr altes Leben fort, d. h. die Capitaine haben noch ihre befestigten und zum Theil mit Kanonen bewaffneten Wohnungen, genannt πύργοι, besetzt, und bekriegen sich von Zeit zu Zeit. Um dort Ruhe zu schaffen, hat die Regentschaft in der letzten Zeit mehrere Anstalten getroffen. Der Capitain Zanelaky, der mächtigste im östlichen Sparta, welcher der Regierung verdächtig geworden war, ist nach Nauplia beschieden worden, und auch hier angekommen. Man begehrt von den Capitains, daß sie ihre Thürme abbrechen oder doch entwaffnen. Schlau, wie sie sind, erklären die Einzelnen, daß sie es thun wollen, wenn auch die Anderen es thäten, weil sie im entgegengesetzten Falle bei Abwesenheit alles Schutzes von der Regierung den Waffen und Anfällen der Gegner ausgesetzt würden. Diese Betheuerungen mögen nicht sehr aufrichtig seyn; daher hat die k. Regentschaft beschlossen, das unter Major von Winter angekommene Bataillon zu Schiffe dahin zu bringen, um zur Demolirung der befestigten Wohnungen und Burgen zu schreiten, und die Entwaffnung des Landes durchzusetzen, welches, wie bekannt, allen Angriffen der Türken und des Ibrahim Pascha siegreich widerstanden hat. Nach Kalamata sind drei Compagnien und eine Batterie aufgebrochen, um die Bewegung zu unterstützen. An der nördlichen Grenze hat sich die Unruhe während der letzten Zeit vermehrt. Der Pascha von Janina, welcher sich jetzt in Larissa aufhält, wirbt viele irregulaire Milizen, und hat auch Zulauf von den ausgewanderten Palikaren; selbst vom Olymp sollen acht Capitaine zu ihm gestoßen seyn. Die Sache wird von der Regierung nicht vernachlässigt. Man hat Gensd'armen an die Grenze beordert. Die in Missolunghi gelandeten Truppen werden eben dorthin geschickt, die Errichtung von Blokhäusern wird beschleunigt, und die Festungen Karababa und Chalkis werden in Stand gesetzt. Unsere geheimen Feinde, welche sie kennen, sind indeß auch nicht müßig, und namentlich werden den Agenten einer fremden Macht Absichten und Pläne beigelegt, von denen ihr Monarch gewiß nichts weiß.

Beilage zu No. 48. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 17. Juni 1834.

Türkei.

Konstantinopel, den 13. Mai. Die neuen Hospodare sind noch nicht hier angelangt, werden aber binnen 2 bis 3 Tagen erwartet; sie werden, wie es heißt, 15 bis 20 Tage hier verweilen. — Ueber die Verlobung der Prinzessin Saliha enthält die türkische Zeitung noch Folgendes: Nachdem der 1. Mai von dem Sultan, als der von den Astrologen glücklich gepriesene Tag, zum Verlöbniß bestimmt war, so wurde eine Anzahl Personen durch den Obersten der schwarzen Verschnittenen schriftlich in das Serail eingeladen, wo sie im Gemache des Abubekr Effendi (Serail-Intendanten), welches an das Chirkai Sherif Odassi (Saal des Propheten-Mantels) stößt, verweilten. Bei der Pforte des Seraskier Pascha wurde die Morgengabe, die Juwelen und die Verlöbnißgeschenke, welche der von dem Sultan zu seinem künftigen Schwiegersohn erwählte Mehemed Halil Rifat Pascha der Sultanin Braut zu verehren gedachte, zurecht gelegt und durch einen Zug in das Serail überbracht. Im Serail angelangt, stiegen alle Würdenträger unter dem mittlern Thore vom Pferde und begaben sich zu jenem des Harems. Obschon nach altherkömmlichem Gebrauche der Sultane die Verlöbnisse im sogenannten Emin-Gemache, welches nächst dem Thore des Harems ist, vorgenommen wurden, so befahl diesmal der neuerungsliebende Sultan doch, daß dieses Verlöbniß im Gemache des Propheten-Mantels vollbracht werde. Der Mufti Meki Zale Mustafa Assim Effendi, welcher das Verlöbniß vorzunehmen hatte, nahm den erhabenen Sitz in der Mitte ein; ihm zur Rechten stellte sich der Oberst der schwarzen Verschnittenen, Abdullah Aga, als Vertreter der Braut, mit deren beiden Zeugen, Reschid Pascha, vorigem Harems-Beamten und nunmehrigem Brigade-General, und Abdullah Aga, vormaligem Hofmeister der Prinzessin und jetzigem Intendanten des großherrlichen Schatzes. Zur Linken des Mufti stellten sich der Seraskier Pascha, als Vertreter des großherrlichen, Schwiegersohns und dessen zwei Zeugen: der Kapudan Pascha, Tahir Pascha, und der Muschir der großherrl. Garde, Achmed Fewzi Pascha. Außer diesen waren noch bei dieser feierlichen Handlung zugegen: der obgenannte Abubekr Effendi, der Kiaja-Bey der hohen Pforte, Mehemed Said Pertew Effendi, so wie die dazu gebetenen Ulemas und Sulechas Elhadsch Jussuf Effendi, Imam der Sophien-Moschee, der Imam der Moschee Sultan Ahmed's und Elhadsch Abdullah Effendi, erster Imam der Moschee von Abu Ejub. Nachdem sich diese angesehenen Personen niedergelassen hatten, wurde ihnen von den Dienern des Gemachs des Propheten-Mantels das Rosenwasser und der Weihrauch aus zwei Rauchfässern gereicht, worauf gewohnter Weise die Thüren geschlossen wurden. Als endlich die als glücklich prophezeihte Stunde eintrat, sprach der als Oberpriester fungirende Mufti das Verlöbnißgebet, und nachdem zwischen den beiderseitigen Vertretern die Morgengabe und die Vorgabe ausgesprochen und angenommen worden war, wurden die Thüren wieder geöffnet, worauf zuerst der Scheich Jussuf Effendi und nach diesem der Scheich Abdullah Effendi die gebräuchlichen Gebete hielten. Die gestickten Verlobungstücher, welche, hergebrachter Weise, dem Bräutigam zum Geschenk gereicht zu werden pflegen, wurden durch Schehabeddin Aga, Oberhofmeister der Prinzessin, dem sich bei der Pforte des Seraskiers befindlichen großherrlichen Schwiegersohne Halil Pascha übersendet, welcher seinerseits einen vollkommenen Bund von dergleichen Verlöbnißtüchern durch denselben Aga der Prinzessin darreichen ließ.

Nord-Amerika.

New-York. Von den auf den beiden österreichischen Fregatten hier angekommenen Polen haben einige bereits Stellen als Gärtner oder als sonstige Gehülfen erhalten; andere verstehen ein Gewerbe, und finden als Schuhmacher, Schmiede u. dergl. sogleich Beschäftigung; wieder andere haben sich zu je zehn oder zwanzig zusammengethan und Lehrer angenommen, um sich in der englischen Sprache unterrichten zu lassen, ehe sie mit Vortheil irgend eine Anstellung annehmen können. Die Offiziere der Fregatten sind meistens Venezianer und sprechen nur italienisch. Sie schildern die Polen, d. h. die gemeinen Soldaten, als ordentliche Leute, welche ihr Brod durch redliche Arbeit zu verdienen wünschen, und insofern mit der hier gefundenen Aufnahme gewiß wohl zufrieden seyn werden. Dagegen haben die Offiziere, an kein anderes Geschäft als die Handhabung des Degens gewohnt, und jeder Art von Arbeit abgeneigt, hier sehr ungünstige Aussichten, und entschließen sich wahrscheinlich alle zur Rückkehr nach England und Frankreich, in der Erwartung, in den europäischen Heeren eine Verwendung zu finden. Einige haben sich bereits wieder eingeschifft.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Generalmajor und Commandant von Minden, von Rottenburg, ist zum Commandanten von Wesel, und der Generalmajor und Comman-

deur der 6. Infanterie-Brigade, von Gagern, zum Commandanten von Minden ernannt worden.

Die Allg. Ztg. enthält folgenden Artikel aus Berlin vom 24. Mai über die neuesten preußisch-westphälischen Verhältnisse: „Zu den merkwürdigen Zeichen der Zeit gehören unstreitig die Erscheinungen in der Provinz Westphalen, die, ungeachtet der Milde unserer Regierung, jüngst fiskalische Untersuchungen nach sich gezogen haben. Der Grund und Boden besitzende Adel beklagte sich über das neue Kataster und die erhöhte Grundsteuer und erklärte geradezu: „„der Ertrag sey unmöglich, die Steuer unerschwinglich; die Regierung möge die Administration selbst übernehmen und den Eigenthümern den versprochenen Reinertrag nach Abzug aller Lasten und Kosten herauszahlen;““ und das Alles wird der Regierung in den beleidigendsten Ausdrücken, verbunden mit den unehrerbietigsten Aeußerungen, erklärt. Da man zugleich durch Umtriebe den dritten Stand — der bis dahin nirgend in Westphalen solche Ansichten getheilt hatte — zu gleichen Zwecken zu bearbeiten sich bemühte, so trug die Regierung, dem hergebrachten Geschäftsgange gemäß, dem Landrathe eine Untersuchung auf. — Ein abenteuerlicher Kopf, vielleicht von manchen Seiten hart bedrängt, faßte den Entschluß, nach Amerika auszuwandern, und äußerte sich darüber brieflich auf eine aufregende Weise. Dies gelangte zur Kenntniß der Regierung, und sie glaubte den Mann dem Oberlandesgerichte zur Untersuchung überweisen zu müssen. — Adeliche Gutsbesitzer wußten einige Gemeinden dergestalt gegen die Administration aufzuregen, daß es zu einer förmlichen Protestation gegen die Maaßregeln derselben kam. Die Regierung ließ die Sammler der Unterschriften über ihre Befugnisse und Absichten inquiriren und zur gesetzlichen Strafe ziehen, während sie übrigens mit Milde und Offenheit die Gemeinden selbst über die fraglichen Punkte aufzuklären suchte. — Endlich übergab bei dem letzten Provinzial-Landtage in Münster ein Deputirter der Ritterschaft, der in diesen halsbrechenden Künsten die Rolle eines Verfechters spielen will, den Mitgliedern des Landtags ein gedrucktes Memoire über die Grundlage der westphälischen Verfassung, das, obschon es an Dreistigkeit Alles übertrifft, was in der Art geschrieben worden, auch an alle höchste und hohe Funktionaire des preußischen Staates eingesandt ward. Diese Abhandlung, nicht allein ein unumwundener Angriff auf alle Beamte, sondern auch eine Verhöhnung der ganzen preuß. Gesetzgebung und Administration, hat den Karakter des schroffen Aristokratismus, welcher in Ermangelung dialektischer Kunst mit dem Kleister eines geistlosen Pietismus umhüllt ist. Die Regierung überwies den Verfasser der Justiz, und es ward eine Kriminaluntersuchung gegen denselben eingeleitet. Dies ist in diesem Augenblick das Verhältniß der adelichen Gutsbesitzer in Westphalen gegenüber der k. Administration. Diese Klasse Leute sehen wir bald als die Kämpfer für Freiheit — wie sie vorgeben, während sie doch nur ihre durch die Zeit längst antiquirten Interessen verfechten; bald behaupten sie die Stütze der Monarchie zu seyn, während sich aus der Geschichte darthun läßt, daß sie in den meisten Fällen an dem Umsturz der Throne Schuld sind; bald spielen sie die Rolle der Religiösen, und in dieser Rolle debütirt auch unser Verfasser jenes Memoires gegenwärtig, kommt dadurch aber mit sich in den größten Widerspruch, indem er sich gegen die Alles leitende Vorsehung, die jetzt ganz speciell auf die Nichtexistenz der Vorrechte und Privilegien des Adels leitet, auflehnt. Doch es würde zu weit führen, alle die Rollen zu durchlaufen, die ein im Todeskampfe liegender Feudalismus zur Rettung seines Daseyns zu spielen keinen Anstand nimmt.“

Breslau, den 10. Juni. Zu dem diesjährigen hiesigen Frühjahrs-Wollmarkt sind überhaupt 44,337 Ctr. Wolle zum Markt gebracht worden, und zwar:

aus Schlesien	32748	Ctr.	44 Pfd.
das vorjährige Quantum derselben betrug nur	28196	=	— =
also dieses Jahr mehr	4552	=	44 =
aus dem Großherzogthum Posen und aus Polen	10076	=	15 =
aus den österreichischen Staaten	596	=	106 =
aus Gallizien	915	=	55 =

Die Preise der Wollen haben sich in nachstehender Art gestellt:

Elektoral-Wolle		130	bis	160	Thlr.
hochfeine schlesische einschürige		110	—	125	=
feine dito	dito	100	—	105	=
mittelfeine dito	dito	85	—	95	=
ordinaire dito	dito wovon aber wenig vorhanden	75	—	80	=
feine schlesische zweischürige		85	—	95	=
mittelfeine dito	dito	75	—	80	=
ordinaire dito	dito	65	—	70	=
hochfeine polnische einschürige		90	—	105	=
feine dito	dito	80	—	85	=
mittelfeine dito	dito	65	—	70	=
ordinaire dito	dito	50	—	55	=
feine polnische zweischürige		70	—	75	=
mittlere dito	dito	60	—	65	=
ordinaire dito	dito	55	—	60	=

Obwol von den schlesischen Wollen bekanntlich ein großer Theil — 15 bis 16,000 Centner — im Voraus auf dem Thier, und zwar meist zu Preisen, die den späteren Marktpreis überstiegen, verkauft worden waren, so sind doch von Seiten der Käufer bei der Ablieferung verhältnißmäßig nur sehr wenig Schwierigkeiten gemacht worden, die zum gerichtlichen Verfah-

ren verwiesen werden mußten, und von diesen ist wiederum der größte Theil durch Vergleich abgemacht, und dem Vernehmen nach nur in zwei Fällen auf richterliche Entscheidung provocirt worden. — Bei Beendigung des Marktes waren nur noch 1909 Ctr. unverkauft, und auch diese werden seitdem unstreitig ihre Abnehmer gefunden haben. — Was die Zahl der Wollkäufer anbelangt, so waren 193 fremde En-gros-Käufer hier (unter ihnen 42 Engländer), während im vorigen Jahre nur 167 anwesend waren. An kleineren Fabrikanten des Inlandes waren 340 zugegen, und nächst ihnen noch 199 jüdische Wollhändler aus dem Großherzogthum Posen, 55 dergleichen aus Schlesien und 3 dergleichen aus Oesterreich.

Frankfurt a. M., den 31. Mai. Der engl. und franz. Gesandte hatten gegen die Uebertragung des Oberbefehls über unser Linienmilitair an den k. österr. General v. Piret protestirt. Die hohe Bundesversammlung erließ darauf einstimmig eine Aufforderung an den Magistrat der freien Stadt, den gemachten Vorschlag anzunehmen, indem man sonst genöthigt wäre, Bundestruppen auf Kosten der Stadt einrücken zu lassen.

Nach den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg wird Se. Majestät der Kaiser Nikolaus binnen Kurzem nach der Krimm reisen. Diese Reise giebt den diplomatischen Cirkeln vielen Stoff zur Unterhaltung. Man behauptet, der Kaiser werde die Flotte zu Sebastopol inspiciren, welche, um der englischen Flotte im Mittelmeere gleich zu kommen, im schwarzen Meere sehr verstärkt worden. Obwol beide Kabinette in gutem Vernehmen zu stehen scheinen, so bereitet man sich doch auf jeden Fall vor, als wenn eine Collision nahe bevorstände. — Daß man sich in St. Petersburg auf eine glänzende Reihe von Festen gefaßt macht, mag aus dem Umstande entnommen werden, daß J. k. H. die Kronprinzessin von Preußen sich 80 neue Kleider und außerdem 4 Staatsroben aus Goldstickerei und mit langen Schleppen zur Reise nach jener Hauptstadt hat machen lassen.

Marschall Bourmont und der ehemalige Marineminister Carls X., Herr von Hausses, befanden sich vor Kurzem bekanntlich in Mailand. Ein Schreiben des Marschall Bourmont, der sich jetzt in Genf aufhält, an den Redakteur des Genfer Journals, widerlegt erstlich einige falsche, in Betreff des Marschalls ausgebreitete Gerüchte, und schließt dann folgendermaßen: „Es ist mir übrigens unbegreiflich, wie die französische Regierung sich über meine Anwesenheit in diesem Staate beunruhigen kann, da sie recht gut weiß, daß ich alle Freiheit habe, in Frankreich selbst zu wohnen, und daß ich auch beabsichtige, in Kurzem den gastlichen Boden dieser Republik zu verlassen, und mit meiner ganzen Familie in mein Vaterland zurückzukehren, wohin mich meine Neigung und meine Interessen rufen."

Der berühmte englische Capitain Roß ist zu Stockholm angekommen.

In München angelangte Privatnachrichten aus Nauplia vom 1. Mai bestätigen die neulich gegebene Nachricht von dem Versuch zur Befreiung der verhafteten Partei-Häuptlinge, mit dem Bemerken, daß keiner derselben entkommen, und die Besatzung auf Jskalé ein ganzes Bataillon sey, die jeden Angriff abwehren könne. Was nun den Prozeß der wegen des hochverrätherischen Komplotts Verhafteten betrifft, so ist die Nachricht von ihrer Verurtheilung allgemein verbreitet; doch wird auch geschrieben, man sey noch nicht einig, ob man dieselben von einem Kriegsgericht oder von Geschworenen solle richten lassen. Das ordentliche Gericht in Griechenland sind nämlich, nach französischer Art, die Geschworenen.

In New-Orleans hat sich der schauderhafte Fall ereignet, daß, als am 10. April das Haus einer Frau Namens Lalaurie in Flammen stand und den Spritzenleuten die Oeffnung eines Gemachs in demselben, das verschlossen war, höhnend verweigert wurde, sie bei Sprengung der Thür sieben Sklaven, schrecklich verstümmelt und auf Folterbänken gespannt, darin vorfanden und befreieten, was die Folge hatte, daß nach zu Stande gebrachter Löschung das erbitterte Volk über das Gebäude herfiel und es dem Erdboden gleich machte, worauf dann erst die Behörden dem Auflauf ein Ende machen konnten. Der Schade wird auf 40,000 Pfd. Sterl. geschätzt.

---

und öffentlichen Anstalten in der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz, und namentlich der Haupt- und Residenzstadt Breslau. Für das Jahr 1834. Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Büreau. — gr. 8vo. Breslau. Geheftet. Preis: 1 Rthlr.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 11. d. M. vollzogene Verlobung meines jüngsten Sohnes Theodor Demiani, Amtmann zu Sagschütz, mit Fräulein Caroline geb. Einenkel, giebt sich die Ehre Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen, und empfiehlt sich nebst Verlobten zu geneigtem Wohlwollen. Liegnitz, am 16. Juni 1834.

Verw. Pastor Demiani.

Bekanntmachungen.

Zinszahlung der Sparkasse.

Die Auszahlung der Zinsen der bei der hiesigen Sparkasse belegten Aktiva findet

Donnerstag den 3. Juli a. c. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, was den Interessenten hierdurch mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß die nicht erhobenen Beiträge den Kapitalien nach den Grundsätzen des Statuts zugeschrieben werden würden. Liegnitz, den 15. Juni 1834.

Der Magistrat.

Obst-Verpachtung. Das in den städtischen Plantagen befindliche Obst, soll nächsten Donnerstag, als den 19. dieses Monats, Nachmittag um 2 Uhr, im neuen Ziegelei-Gebäude, entweder theilweise oder im Ganzen, verpachtet werden, wo zahlungsfähige Pachtlustige zur Abgabe ihrer Gebote sich einzufinden haben.

Liegnitz, den 12. Juni 1834. Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.

Im Auftrage des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Glogau, sollen folgende im Wege der Exekution in Beschlag genommene Sachen, als: 3 Wagen mit Geschirr, vier Gebett Betten, ein Mahagony-Flügel, ein dergleichen Trümeau, zwei große Kronleuchter mit Bronce, eine Alabaster-Lampe; ferner: verschiedene Meubles, als: Spiegel, Sophas, Stühle, Tische und andere Geräthschaften, Tassen, und Kupferstiche, — in termino den 23. Juni c. Nachmittags um 2 Uhr, im Auktions-Zimmer des hiesigen Land- und Stadt-Gerichts, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Liegnitz, den 1. Juni 1834.

Roseno, Justiz-Rath, v. C.

Wagenverkauf. Ein noch in gutem Stande befindlicher Plauwagen für eine Familie, oder acht Personen, ist zu verkaufen bei dem

Schmidt Mandel in Liegnitz.

☞ Frische Bratheringe empfing

C. R. Hasse.

Flügel zu vermiethen. Ein guter, brauchbarer Flügel ist um einen billigen Preis bald zu vermiethen, und zu erfragen auf dem Kohlenmarkt in No. 221. Liegnitz, den 16. Juni 1834.

Zu vermiethen. In der Furthmühle bei Bienowitz ist ein freundliches Wohnhaus mit 2 Stuben und Alkoven nebst einem Gärtchen zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 57., auf der Goldberger Gasse, ist der Mittelstock, bestehend in drei Stuben, einer Alkove, Kammern und Keller, zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen.

Liegnitz, den 16. Juni 1834. Tremtter.

Zu vermiethen ist in dem Hause No. 435. auf der Mittelgasse eine Stube. Das Nähere bei dem Eigenthümer. Liegnitz, den 16. Juni 1834.

Zu vermiethen, und zwar sehr billig, und sogleich zu benutzen, ist ein Pferdestall auf 3 Pferde. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Geld-Cours von Breslau.

vom 11. Juni 1834.

		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	96	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	13 1/3
dito	Poln. Courant - - -	3/4	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	99 1/12
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6 7/12	—
	dito Grossh. Posener	—	2 1/3
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - - -	5	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 13. Juni 1834.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis.			Mittler Preis.			Niedrigst. Pr.		
	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	10	—	1	8	8	1	7	4
Roggen . .	—	29	4	—	28	—	—	27	—
Gerste . . .	—	22	8	—	21	8	—	20	8
Hafer . . .	—	20	—	—	19	—	—	18	—